

Ein schräger Geselle

Das war doch ein Spindschlüssel, der dort auf dem Boden lag, gleich neben der Tür vom Gemeinschaftsraum zu den Umkleidezellen!

Elvira Hammerschmidt führte reflexartig ihre Hand in die Tasche ihres Kittels, um sich zu vergewissern, dass es sich nicht um ihren handelte, auch wenn dies unnötig war. Der Schlüssel zu ihrem Spind teilte sich einen Ring mit jenen, die sie als Pflegedienstleiterin ständig bei sich zu führen hatte. Ohne den Blick auf das fremde Utensil auch nur für einen Moment zu unterbrechen, näherte sie sich ihm, bückte sich und hob es auf. Mit musternden Augen wendete sie den eisernen Barträger hin und her, so als ob nicht alle Spindschlüssel gleich aussähen und sie ihren Fund zuordnen könnte.

Nur durch Probieren würde sie herausfinden können, welches das passende Schloss war. Ohne zu zögern machte sie sich an die Befriedigung ihrer Neugier. Im fünften Versuch und ausgerechnet beim Schrank ihres Stellvertreters, einem Jungdynamiker mit der Figur des durchtrainierten Läufers, ließ sich der Schlüssel drehen. Sie zog die Tür auf, um sie sofort wieder zuzudrücken. Doch worauf war ihr Blick für den Bruchteil einer Sekunde gefallen? Was hatte sie soeben gesehen? Warum lag eine Patientendokumentation im Spind ihres Mitarbeiters? Gerade er, der immer äußerst korrekt tat und kaum eine Gelegenheit ausließ, ihr das Leben schwer zu machen, nur um sich selbst zu profilieren, ließ eine solche Pflichtwidrigkeit nicht erwarten!

Sie musste einen Blick hineinwerfen? Welchen Patient betraf dieser Vorgang?

Sie huschte zur Tür, die zum Hauptflur der Klinik führte, und lugte gerade soweit nach draußen, dass sie die Lage in beide Richtungen checken konnte. Die Luft war rein, für ein eiliges Blättern in den Papieren würde die Zeit auf jeden Fall reichen, bevor jemand erscheinen konnte.

Die Aufregung ließ sie ihren Herzschlag spüren, als sie den Schlüssel ein zweites Mal im Schloss zum Spind des Kollegen drehte. Sie griff hinein, nahm die Mappe in die Hand und klappte sie auf. Was sie sah, verschlug ihr die Sprache! Ihr war keine Patientendokumentation in die Hände gefallen, auch wenn der Umschlag diesen Eindruck vermittelte. Die Mappe enthielt gesammelte Informationen über ... sie selbst! Ihr Stellvertreter hatte ein Dossier angelegt. Von ihr getroffene Entscheidungen, von ihm jeweils kritisch kommentiert, hatte er penibel festgehalten. Das Gleiche galt für die Inhalte kontroverser Gespräche in ihren internen Besprechungsrunden, für Beschwerden von Patienten und deren Angehörigen und andere Vorfälle, von denen er sich zu versprechen schien, ihr etwas anlasten zu können. Er hatte sogar Buch geführt über mehrere private Telefongespräche, die sie ausnahmsweise aus zwingenden Gründen während der Dienstzeit hatte führen müssen. Ihr Stellvertreter versteckte das Messer im Gewande, mit dem er sie rücklings zu meucheln trachtete, um dann an ihre Stelle treten zu können!

Sie gönnte sich einen kurzen Moment der Besinnung, legte die Mappe dann so an ihren Platz zurück, wie sie diese vorgefunden hatte, und verschloss den Schrank ordnungsgemäß.

Sie würde sich nichts anmerken lassen! Sie würde Ihren Stellvertreter nicht wissen lassen, dass sie einen verbotenen Blick gewagt hatte. Aber sie würde ihm die ungewisse Ahnung zumuten, dass sein Plan durchschaut war.

„Ich habe Ihren Spindschlüssel gefunden!“, würde sie sagen und ihm ihren Fund lächelnd in die Hand drücken.

„Woher wissen Sie, dass es meiner ist?“ – hoffentlich würde er ihr diese Frage stellen. Sonst würde sie sich einfallen lassen müssen, wie sie ihn dazu provozieren konnte.

„Intuition!“, würde sie antworten. „Intuition, wie im Schachspiel. Im Spiel lässt sie uns Gefahren erkennen, bevor sie

Schreibwettbewerb „Mit von der Partie“: Beispieltext zu Weiß, Zug Nr. 7 (Uwe Bekemann)

akut werden. Und im richtigen Leben hilft sie uns, Schlüssel dem Besitzer zuzuordnen.“